



Bringt er den Mühseligen und Beladenen das Evangelium, oder will er nur der Bauern sauer erarbeitetes Brot fressen? Der Wanderprediger kommt in den Flecken – und so probiert es hier gerade die Feierabend-Schauspieltruppe der Weiler Schönbuch-Bühne. Bild: Metz

Pulverdampf und Bauernbratwurst – ein Festspiel für alle Sinne:

Die inszenierte Heimat

Im Schönbuch werden Bauernkrieg und die „Fryheit 1525“ wieder lebendig

Von Thomas Bertsch

WEIL IM SCHÖNBUCH. Zwei Bauern packen den Pfarrer, der Schultheiß blickt in eine scharfe Sense und „Baurameischer“ Heinrich, die Bundschuh-Fahne in der Faust, besiegelt beider Schicksal: „Ab mit dene zwee in da Keller... Und machet guat zu!“ Aus der dumpfen Sehnsucht nach „Fryheit“ wird in Weil im Schönbuch eine richtig deftig-derbe Bauern-Revolution.

Seit März dieses Jahres schon erinnert der Parkplatz der Weiler Hütte mitunter ein wenig an ein schwäbisches Mini-Disneyland: Vor einer überdachten Tribüne duckt sich eine windschiefe Dorfkulisse in den Wald, ihr gegenüber ragt ein gewaltiges Stück (Sperrholz-)Klostermauer in den Abendhimmel. 120 Laiendarsteller üben sich in 150 Rollen, rennen mal in eisengrauen Kettenhemden brüllend durch Schwaden von Pulverdampf, mal tratschen sie in weißen Kittelschürzen oder entwerfen in samtschwarzen Talaren laut deklamierend eine bessere Welt. Am Freitag abend steht die „Welt-Uraufführung“ an.

Die Weiler Schönbuch-Bühne inszeniert ihr zweites Freilicht-Projekt mit Mumm und Hang zu Großem: Um ein friedliches Dorf nachträglich in die Wirren des Bauernkrieges zu stürzen, veranschlagten sie gut 170 000 Mark. Subventionen: keine. Allein die Pyrotechnik wird jeden Abend 600 Mark verschlingen. 16 teure Funkmikrofone bringen auch die leiseren Dialoge zu Gehör, und um das Stück authentischer zu machen, hat man für über 7000 Mark Stoffe zu prächtig-bunten Kostümen zusammengenäht.

Selbst die Klostermauer hat's in sich. Ein leerer, 50 000 Liter fassender Heizöltank wurde flugs entzweigesägt, die beiden Hälften via Kran in die Senkrechte gebracht und zu Klostertürmen umfunktionierte. Und besonderer Sinnen-Service für die Zuschauer: Eine Bauernbratwurst, hergestellt nach einem Standard-Rezept aus dem Mittelalter, soll samt kleinen Sauerteigbrötchen den Pausenhunger stillen.

Jetzt, fünf Tage vor der Premiere des Freilichtspektakels, ist die Anspannung zwischen den Sperrholzkulissen mit Händen zu greifen. Regenwolken jagen über den Schönbuch, ein Fernsichteam der „Abendschau“ will Bilder für die freitägliche Sendung, und Theater-Regisseur Thomas Schefold, eben noch in der Rolle des arg gebeutelten Schultheißen agierend, hat alle Mühe, mit einem Megaphon seine Feierabend-Mimen zum konzentrierten Arbeiten anzuleiten.

Mal klirrt ein Schwert an der falschen Stelle, mal heult ein Flugzeug, mal ein Kind – manche Szenen müssen die Darsteller bis zu sieben

Mal durchspielen, bis sie wunschgerecht „im Kasten“ der Fernsehcrew sind. Schefolds ordnende Durchsagen wechseln zwischen höflichem Bitten und harschem Befehlstone. Nach insgesamt eineinhalb Jahren Vorbereitungszeit kann man ihn nicht mehr aus der Ruhe bringen: „Ohne Eselsgeduld geht's nicht. Aber inzwischen weiß ich, wer individuell und sanft geführt werden will, und wer ab und an auch mal etwas Druck braucht.“

Zwischendurch findet er sogar noch die Zeit, über das Thema des Heimat-Spektakels, welches längst „zu einer Sache des ganzen Ortes geworden“ sei, nachzusinnieren. Zwar scheut er allzu einfache Aktualisierungen, aber für ihn war der Bauernkrieg „ein Aufstand des gemeinen Mannes, und heute sind die Industriearbeiter die Bauern des 20. Jahrhunderts“. Was nicht heißt, daß er die aktuellen Sorgen und Nöte der EG-Bauern verharmlosen will. Immerhin gebe es im Stück selber „eine abstrakte Szene“, in der Sequenzen des „heutigen Bauernaufstandes“ auf eine Leinwand projiziert würden.

Während Schefold wieder in die Kulisse eilt, um für ein koordiniertes Stelldichein von Bauern, Bettlern, Wanderpredigern und richtigen „Saukerlen“ zu sorgen, verwandelt sich ein anderer Macher in einen Mimen. Reiner Rupp, bei der Schönbuch-Bühne zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, nimmt im

Stück an der wichtigen Rahmenhandlung teil: Der von ihm gegebene Reformator Martin Luther liefert sich mit Thomas Müntzer heftige Rededuellen auf zwei schwenkbaren Kanzeln.

Rupp zum Gesamtkonzept der Aufführung: „Wir wollen so nahe wie möglich an der Historie bleiben, aber auch unterhaltende und actionreiche Szenen sollen nicht zu kurz kommen.“ Angesichts der jüngsten Gewalttaten liegt es ihm besonders am Herzen, „den Begriff der Heimat im positivsten Sinn zu füllen“. Über die Erfahrung von Heimat, so Rupp, könne man ermes- sen. „was Heimat für andere bedeutet und was es heißt, aus Not und Armut die Heimat zu verlassen“.

Der achtjährige Dirk, mit schwarz-gelbem Hut und weißem Federbusch als Fahnenträger agierend, hat sich in die inszenierte Heimat richtiggehend verliebt. Gerpe hätte er Anfang des 16. Jahrhunderts gelebt und die Fahne mit den drei württembergischen Löwen durch den (geunden) Schönbuchwald getragen. Zwar muß er immer nur „reinlaufen und sich hinstellen“, aber interessanter als Fernsehglotzen findet er das allemal. Positiver Nebeneffekt: Da das zweieinhalb Stunden lange Stück erst gegen 23 Uhr zu Ende geht, darf er schon mal eine Stunde zu spät zur Schule kommen.

Die Aufführungen von „Fryheit 1525“ finden vom 18. Juni an immer freitags, samstags, sonntags und mittwochs an der Weiler Hütte im Schönbuch statt. Die letzte Aufführung ist am Sonntag, den 11. Juli. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Parkplätze in Richtung Tübingen an der B 484 beim Auchert, Weißen Stein und Zweiten Häusle; vom Parkplatz Gaiern, nahe Weil im Schönbuch, geht ein kostenloser Pendelverkehr zur Hütte.